

Predigt beim Jahrgottesdienst der Seelsorgestiftung in Bad Berneck am 24.11.2012

Jes 65, 17-19.23-25

Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne machen und sein Volk zur Freude, und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen; denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des HERRN, und ihre Nachkommen sind bei ihnen. Und es soll geschehen: Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören. Wolf und Schaf sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muss Erde fressen. Sie werden weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der HERR.

Liebe Gemeinde,

man könnte meinen, da habe jemand den Jahreshgottesdienst der Seelsorgestiftung extra wegen des in der Perikopenordnung für diesen Sonntag vorgegebenen Predigttextes auf den heutigen Tag gelegt. „Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne machen und sein Volk zur Freude, ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens.“

Kraftvoller kann kaum zum Ausdruck kommen, worum es in der Seelsorge geht. Die Stimme des Klagens und des Weinens hören. Dieses Klagen und dieses Weinen aushalten. Es mittragen. Und durch dieses Aushalten und Mittragen die Tür zu öffnen, vielleicht nur einen Spalt breit öffnen für etwas Neues. Durch diesen Spalt breit scheint Licht. Und selbst wenn wir dieses Licht noch nicht klar sehen können, so wissen wir doch, dass es da noch etwas anderes gibt als die Dunkelheit. Das kann lebensrettend sein, manchmal im ganz wörtlichen Sinne.

Es gibt viele Menschen, die sich nach solchem Licht sehnen. Menschen, die einsam sind, manchmal den ganzen Tag keinen anderen Menschen sehen, außer im Fernsehen. Die im Laufe der Zeit bitter geworden sind und es nicht mehr schaffen, auf andere zuzugehen. Sie brauchen jemanden, der sich um ihre Seele sorgt.

Menschen, die krank sind, die nicht wissen, was die Zukunft bringen wird, denen das Herz rast, wenn der Arzt kommt, um die Diagnose mitzuteilen, deren Lebenspläne durch die Krankheit hinweggefegt worden sind. Sie brauchen Beistand.

Menschen, die einen ihrer Lieben verloren haben, vielleicht ihren Liebsten, und die benommen sind von der Trauer, gelähmt durch den Verlust und die einfach keinen Weg da herausfinden. Sie warten darauf, dass eine Tür in die Zukunft sich öffnet.

Menschen, deren Beziehungen zu Bruch gehen, die Ehe oder die Beziehung zu den Kindern. Die vielleicht gedacht haben, mir passiert so etwas nie, und jetzt selbst vor einem Scherbenhaufen stehen. Sie brauchen Begleitung.

Oder Menschen, die sensibel sind für das Leiden der Welt, die sich für eine neue Welt engagieren, aber einfach keine Fortschritte sehen und zu resignieren drohen. Sie sind angewiesen auf Hoffnung. Sie sehnen sich nach Vergebung, nach Heilung.

„Siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird.“

Welch eine Aussicht! Es gibt eine Zukunft jenseits dessen, was uns jetzt vor Augen steht! Das, was uns jetzt so niederdrückt, wird ein Ende haben! Es gibt eine Welt nach dem Jetzt, in dem so viel Dunkelheit ist! Und diese Welt wird etwas sein, was unsere ganze Existenz umgreift, ein neuer Himmel und eine neue Erde! Allein die

Aussicht, allein das Wissen oder auch nur die Ahnung, dass sich diese Welt auf tun wird, lässt die Lebensgeister zurückkehren.

Es ist Tröstung und keine **Ver**tröstung, wenn wir uns die Worte des Propheten Jesaja nahegehen lassen. Denn sie zementieren ja nicht die Lähmung im Hier und Jetzt, sondern sie überwinden diese Lähmung. Der neue Himmel und die neue Erde werden schon jetzt sichtbar, indem Menschen aufgerichtet werden, indem zerstrittene Eheleute die Kraft bekommen, sich zu vergeben, und wenn es sei darf, auch wieder zusammen finden, indem Kranke die Kraft bekommen, ihre Krankheit zu tragen, indem sich in aussichtsloser Situation plötzlich neue Wege auf tun.

Das biblische Volk Israel hat genau das erlebt. Der Prophet, von dem diese Worte stammen und den die Bibel-Wissenschaftler den „Dritten Jesaja“ nennen, spricht zu einem Volk, das verzweifelt ist. Im babylonischen Exil trauert es der alten Heimat nach. Das Land vom Feind erobert, der Tempel, für das Volk Israel äußerer Bezugspunkt der Seele, zerstört. Und Gott ganz offensichtlich entmachtet. Alles bricht weg. Sie leisten Zwangsarbeit. Die Menschen werden krank. Die Kinder sterben viel zu früh. Und die äußere Gefangenschaft in Babylon wird auch noch zur Gefangenschaft der Seele.

Und nun hören die Menschen diese Stimme, diese faszinierende Stimme, erst nur undeutlich vernehmbar, und dann immer stärker in den Ohren und immer stärker in den Herzen:

„Siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne machen und sein Volk zur Freude, und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen; denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des HERRN, und ihre Nachkommen sind bei ihnen.“

Für das biblische Gottesvolk sind diese Sätze gegen Ende des 6. Jahrhunderts vor Christus wahrgeworden. Das Volk durfte zurückkehren in sein Land. Der Tempel wurde wieder aufgebaut. Das Gemeinwesen neu errichtet.

Es tut weh, das alles zu hören und dann ins Heilige Land heute zu schauen. Ach wenn der neue Himmel und die neue Erde da doch endlich sichtbar würden! Stattdessen herrscht Gewalt. Weinen und Klagen ist zu hören allerorten. Und die Kinder sterben viel zu früh. Durch Raketen und Bomben. Die Spirale der Gewalt dreht sich weiter. Und die alten biblischen Texte werden dabei zur Munition.

Die Juden sind nach vielen Jahrhunderten schlimmer Verfolgung, nach dem Versuch, sie vollständig auszulöschen, in das biblische Land zurückgekommen und haben dort Zuflucht gesucht. Sie haben dort Heimat gefunden. Aber einige wollen unter Hinweis auf die

alten biblischen Verheißungen das ganze Land und sei es mit Gewalt.

Die Palästinenser haben das Land seit Jahrhunderten besiedelt und sind verdrängt und zum Teil vertrieben worden. Viele von ihnen leben als Flüchtlinge in den Nachbarstaaten. Sie weisen alle alten jüdischen Landansprüche zurück. Manche wollen Israel von der Landkarte vertilgen. Beide Seiten sehen sich als Opfer und den anderen als Aggressor. Und jeder Akt der Gewalt lässt das friedliche Miteinander weiter in die Ferne rücken, das doch die einzig wirklich tragfähige Option für die Zukunft ist.

Wenn wir jeden Abend die Bilder der Gewalt und des Leids aus dem Nahen Osten sehen, dann sehnt sich unser Herz danach, dass die Verheißung des Jesaja heute wahr wird: „Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne machen und sein Volk zur Freude“ Jerusalem zur Wonne für Israelis und Palästinenser! Und ein Volk zur Freude, das die nationalen und religiösen Grenzen überwindet! Ein Volk, das sein gemeinsames Menschsein entdeckt! Das die Welt nicht nur mit den eigenen Augen, sondern immer auch mit den Augen der Anderen sieht! Das den Schrei des Kindes aus dem in die Luft gesprengten Bus in Tel Aviv zum eigenen Schrei werden lässt. Das die Klage der Frauen vor den Leichen der Männer vor dem zerstörten Haus in Gaza zur eigenen Klage werden lässt. Das ist das Volk, dem Jesaja Wonne und Freude verheißt!

„Wolf und Schaf sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muss Erde fressen. Sie werden weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der HERR.“ Ja, Herr, lass das wahr werden! Sende deinen Geist in die Herzen der Menschen, dass die Bosheit ein Ende habe!

So können wir rufen, liebe Gemeinde. **Nur so** können wir rufen! Wir können uns nur ganz in Gottes Arme werfen und auf ihn vertrauen. Wir können nur in einem sehr wörtlichen Sinne sagen: Gott sei's geklagt. Und wir können all die Erzählungen von der Geschichte Gottes mit den Menschen, die uns die Bibel schenkt, in unser Herz hineinlassen, sie in unsere eigene Lebensgeschichte hineinschreiben und in ihr wirken lassen.

Die Klage etwa, die Hiob gegen Gott erhebt, weil ihm alles genommen wird, was ihm lieb war und sein Leben reich gemacht hat, seine Verzweiflung, sein ganz persönliches Ringen mit Gott. Und dann das Ende der Geschichte, bei dem es heißt: „Und der Herr wandte das Geschick Hiobs... und er gab Hiob doppelt so viel wie er gehabt hatte.“ Und der letzte Satz des Hiob-Buches: „Und Hiob starb alt und lebenssatt.“ Gott hat Hiob nicht verlassen!

Oder die Geschichte von den Jüngern, die auf dem See mit dem Boot in den Sturm geraten und die vor Angst vergehen. Und Jesus sagt: Was habt ihr Angst? Ich bin doch bei euch! Und der Wind legt sich. Es kehrt Ruhe ein – auf dem See und in den Herzen.

Oder die Jünger, die sich nach der Kreuzigung Jesu verstört verkriechen, denen der Boden unter den Füßen genommen ist, die von den Frauen am Grab die Botschaft von der Auferstehung hören und es nicht glauben wollen. Und dann gehen zwei von ihnen mit einem Mann den Weg nach Emmaus und sie spüren seine Kraft und sagen: Herr bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneiget. Und sie brechen das Brot mit ihm – und es gehen ihnen die Augen auf und sie erkennen ihren Herrn. Und sagen: Brannte nicht unser Herz, als er uns die Schrift auslegte? Und sie gehen zu ihren Gefährten und sagen: Der Herr ist auferstanden!

Das, liebe Gemeinde, sind die Geschichten, in die wir unsere eigene Lebensgeschichte hineinschreiben dürfen. Das sind die Geschichten, die unserem eigenen Leben die Zukunft öffnen. Das sind die Geschichten, die einer Welt, in der so viel Leid und Not ist, die Zukunft öffnen.

„Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird... Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen; denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des HERRN, und ihre Nachkommen sind bei ihnen.“

Diese Verheißung des Jesaja, liebe Gemeinde, wird heute zu unserer ganz persönlichen Verheißung. Gott lässt uns nicht allein.

Für unsere Seele ist gesorgt. Wir dürfen froh und getröstet und als
Gesegnete des Herrn in diesen Abend gehen!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

AMEN